

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 18

Artikel: Wie wird man eine Joker-Karte?
Autor: Hammel, Hans-Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie wird man eine Joker-Karte?

Die meistgestellte Frage, die ein Journalist zu hören bekommt, heisst immer wieder: «Wie wird man Journalist?»

Weil aber ein Journalist nicht gewohnt ist, Fragen zu beantworten, sondern vielmehr Fragen zu stellen, wird man für einen kurzen Moment verlegen, räuspert sich dann und murmelt: «Ja, wie wird man eigentlich Journalist?»

Im Primarschulalter musste ich einmal einen Aufsatz schreiben. Tiefsinniges Thema: «Ich bin eine Biene.»

Ich setzte mich an den Stultentisch, schwirrte los, schrieb und schrieb, hatte Einfälle über Einfälle – plötzlich waren vierzehn Seiten voll. Glücklicherweise stand ich unter der Küchentüre: «Jetzt weiss ich's: ich will Journalist werden!»

Mutter war eben am Bügeln. Sie schaute mich entsetzt an und liess das Bügeleisen unglücklicherweise auf ihrem Nylon-Unterrock ruhen. «Auch

das noch!» heulte sie. Dann dampfte es. Und später rauschte es bei Vater – Mutter heizte ihm zünftig unter: «Journalist will er werden. Das hat er gesagt. So eine Schande. Von wem er das nur hat – von unserer Seite jedenfalls nicht...»

Vater sprach ein Machtwort: «Das mit der Schreibung kannst du dir gleich aus dem Kopf schlagen. Wir sind eine anständige Familie. Du wirst Advokat. Oder Trämmer – jedenfalls etwas Rechtes...»

In der sechsten Klasse wagte ich es, bei einer Lokal-Redaktion vorzusprechen. Der Mann am Pult musterte mich mit strengen Augen. Er hiess Onkel Fritz und blies kleine, graue Wolken vor sich hin: «Was? Journalist? So ein Hösi wie du. – Dazu braucht es Grips, verstehst du, Bürschlein?»

Damals habe ich an meinen Grips geglaubt. Heute glaube ich, dass es zum Journalist werden nicht allzuviel Grips braucht.

Sie schickten mich also zu einem Jodel-Abend. Als Probe-Auftrag. Die Garderobenfrau im gemütlichen Volkssaal schenkte mir die 40 Centimes «Aufbewahrungsgeld». Sie war auch sonst eine Frau von Herz: «Du musst ganz einfach beginnen: Es singe, wem Gesang gegeben...» So fangen nämlich alle an.»

So fing auch ich an. Mit 15 Franken Honorar. Und mit einer Tracht Prügel, als sie's zu Hause entdeckten.

Vom Jodelclub «Alpenglüh» ging's zum Mandolinen-Club «Vergissmeinnicht». Von den Appenzeller Talerschwingern zu den Kaninchenzüchtern «Blaue Rammler».

Kurzum: es ging bergauf.

Der Frage «Wie wird man Journalist?» folgt übrigens stets ein neidvoller Seufzer: «Ach haben Sie's gut – immer eingeladen, immer dabei. Und die Leute sind so freundlich zu Ihnen...»

Stets dabei?

Natürlich. Aber im Hintergrund stets die stumme Aufforderung: «Nicht wahr, wir können doch in den nächsten Tagen einige Zeilen über diesen gelungenen Anlass lesen?»

Immer eingeladen? – Bestimmt. Aber da lauert sicher irgendwo ein Wunderkind, das dir noch schnell (nur so nebenbei) sagen möchte, dass es überaus begabt sei, dass es singe und demnächst ein Konzert gebe. Die Öffentlichkeit habe doch ein Recht, etwas über diese Sensation zu erfahren: «Wir sind Abonnenten – Sie nehmen doch noch einen Schluck Champagner?»

Ein Kollege hat mir einmal gesagt: Journalisten sind Joker-Karten. Sie sind immer dabei, passen überall dazu – ohne eigentlich wirklich dazu zu gehören...

Vielleicht hatte mein Vater doch recht: Ich hätte etwas Anständiges werden sollen...



HANSPETER WYSS

Auflösung des letzten Kreuzworträtsels:

Sterne lügen nicht ...
«viel eher luegen Astrologen!»

Waagrecht: 1 KS, 2 Bibliothek, 3 viel, 4 RN, 5 eher, 6 Ir, 7 Eigner, 8 la, 9 frei, 10 it, 11 Dali, 12 wo, 13 tsar, 14 UN, 15 Obi, 16 luegen, 17 EPA, 18 Salaer, 19 Neurom, 20 Beinhaus, 21 Tat, 22 Neon, 23 Ast, 24 Id., 25 LP, 26 EA, 27 Eulenspiegel, 28 Astrologen, 29 Na.

Senkrecht: 1 os, 2 vif, 3 battle, 4 Birrwil, 5 Adua, 6 ie, 7 eo, 8 Abt, 9 l.s., 10 Blei, 11 Lee, 12 Met, 13 Turin, 14 Nr., 15 Kirgise, 16 Nelson, 17 Sonntag, 18 hoppla, 19 Renan, 20 io, 21 Herd, 22 neu, 23 Weg, 24 eh, 25 Au, 26 USA, 27 GE, 28 Kellner, 29 Seen, 30 RAI, 31 Portal, 32 'Am.

Am rechten Platz

Jim fürchtet, dass man seinen Freund Ben entlassen wird, weil sein Gehör sehr schwach geworden ist.

«Keine Spur», sagt Ben. «Man hat mich in das Büro für Reklamationen versetzt.»

Das Zitat

Lehre dein Kind, den Mund zu halten. Es wird schnell genug reden lernen.
Franklin

Pünktchen auf dem i

!
Mai

öff

Dies und das

Dies gelesen: «Der Tod steht vor der Tür, wenn man zuwenig auf seine Gesundheit achtet.»

Und das gedacht: Was interessiert mich die Gesundheit des Todes?
Kobold

Diogenes

Diogenes war berühmt, weil er in einem Fass wohnte und Alexander den Grossen bat, ihm aus der Sonne zu gehen. Ob er es in seinem Fass bequem hatte, weiss man nicht. Wer heute bequem wohnen will, wählt mit Vorliebe zuerst einmal einen schönen Orientteppich bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich als Grundlage seiner Einrichtung aus.